

Unsere Zukunft heißt Familie

1. Wir begehen heute in der katholischen Kirche den Sonntag der Heiligen Familie, Gelegenheit über die Familie nachzudenken. Das ist sehr wichtig und notwendig!

In unseren öffentlichen und privaten Diskussionen wird derzeit sehr häufig über die Zukunft gesprochen. Wie kann

Deutschland zukunftsfähig bleiben oder wieder werden, so lautet die Frage Land auf und Land ab? Was müssen wir tun damit wir eine gute Zukunft haben? Wie können wir unsere Zukunft sichern? Die Frage nach der Zukunft wird zum

Beispiel hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung gestellt. Wie viele Kinder bedarf es pro Ehepaar, damit die Zukunft der deutschen Bevölkerung gesichert ist? Wie muss die Alterspyramide aussehen, das heißt das Verhältnis von

Erwerbstätigen und Ruheständlern, von Alt und Jung, damit die Sozialsysteme auch in Zukunft funktionieren können?

Bezüglich des Bildungssystems wird gefragt, welche Bildungsmodule müssen den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden (d. h., was müssen die Kinder lernen), damit unsere Wirtschaft ihren Standard behält und bei der

Globalisierung mithalten kann? Wie hoch dürfen die Preise sein für Produkte, die hier hergestellt werden, damit sie mit den gleichen Produkten im Ausland konkurrenzfähig sind?

Wie innovativ muss die Wirtschaft sein, damit sie durch ihre

Erfindungen in der Zukunft international mithalten kann?

Liebe Schwestern und Brüder! Eine Frage wird hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft kaum gestellt, nämlich die nach der Familie. Wie muss denn die Familie sein und muss überhaupt Familie sein, damit sie und wir zukunftsfähig bleiben? Das aber ist die entscheidende Frage. Ohne Familie wird die demographische Entwicklung nur noch schlechter werden. Ohne Familie wird es keine zukunftsfähige Erziehung geben. Denn weder Kindergarten noch

Grundschule, noch Haupt- und Realschule, noch Gymnasium können Eltern, Geschwister, Omas und Opas. das heißt

Familie ersetzen. Ohne Familie wird es keine Persönlichkeiten geben, die in Politik, Wirtschaft und Sozialwesen als gestandene Persönlichkeiten unsere Zukunft gestalten können.

2. Liebe Schwestern und Brüder! Ohne Familie gibt es keine Zukunft und deshalb heißt unsere Zukunft Familie. Wir müssen darüber nachdenken! Heute, am Sonntag der Heiligen Familie, lädt die Kirche dazu ein.

2.1 Nachdenken über die Familie heißt zu nächst, sich über unseren Familienbegriff neu zu verständigen. Derzeit wird er zunehmend, auch in den politischen Diskussionen und in der Gesetzgebung, aufgeweicht. Familie soll da sein, wo

Erwachsene und Kinder und/oder Jugendliche zusammenleben. Das ist zu wenig! Das entspricht weder dem

Grundgesetz und schon gar nicht unserer gewachsenen Kultur. Familie ist unabdingbar und notwendigerweise mit

Ehe verbunden. Ehe ist eine auf Dauer angelegte Lebens- und auch Gütergemeinschaft, die vor dem Staat und bei

Christen vor der Kirche durch die zivile und kirchliche Trauung öffentlich geschlossen wird. Diese auf Dauer angelegte und ausschließliche Lebens- und Liebesgemeinschaft zwischen einer Frau und einem Mann, ist die unabdingbare

Voraussetzung für die Familie. So ist sie in Kirche und Staat bei uns definiert. Diese Familie bietet Kindern dauerhafte Heimat, Geborgenheit, Liebe, Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Das bedeutet aber auch, dass gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften niemals Ehe sein und nie Familie werden können.

Das muss auch heißen, dass weder im Recht unseres Staates noch im öffentlichen Bewusstsein die Scheidung zu einem jederzeit möglichen und aus jedem Grund erlaubten Schlusstrich werden darf.

Durch eine allzu leichte Scheidung wird die Ehe und Familie entwertet und nicht mehr ernst genommen. Sie wird zu einer Lappalie oder Bagatelle degradiert.

2.2

Ein Zweites: Eltern müssen sich ihrer Erziehungspflicht und Aufgabe wieder neu bewusst werden. Der Staat muss ihnen mit allen Mitteln dabei helfen. Es ist nicht normal und nicht mit einer christlichen Ehe- und Familienvorstellung zu vereinbaren, dass die Erziehung immer mehr den Eltern abgenommen oder auch von diesen abgeschoben wird auf Institutionen, die der Staat und die Kirche anbieten sollen, wie zum Beispiel die Kindergärten, die Schulen und andere Erziehungseinrichtungen. Sie sind nötig und wichtig! Aber sie sind subsidiär für die Eltern, das heißt sie sollen diesen helfen ihre Erziehungspflicht zu erfüllen und ihr Erziehungsrecht wahrzunehmen. Die Erziehung, das heißt Elternsein im umfassenden Sinn muss vom Staat gefördert und auch finanziell belohnt werden. Aber Eltern müssen auch wirklich ihre Erziehungsaufgabe übernehmen und dürfen sie nicht abschieben, um sich im Beruf, in Freizeit und in Gesellschaft selbst zu verwirklichen. Wer eine Ehe schließt und eine Familie gründet, der soll wissen und sich darauf freuen dass seine eigentliche Selbstverwirklichung in Ehe und Familie liegt und diese zufrieden und glücklich machen können. Wenn Frau und Mann echte, liebende Eheleute werden sowie Väter und Mütter, die sich für die Erziehung ihrer Kinder ganz und gar einsetzen, dann machen sie ihr Glück und das ihrer Kinder. Das muss wieder in unser Bewusstsein!

2.3

Dann müssen bei der Diskussion über die Familie aber auch die Kinder auf ihre Verantwortung für ihre Eltern hingewiesen werden. Zuerst und zunächst muss der „Generationenvertrag“, von dem so viel in unserer Bundesrepublik derzeit geredet wird, in den Familien eingehalten werden. Das vierte Gebot lautet: Du sollst Vater und Mutter ehren. Das bedeutet: Zunächst sind Kinder für ihre eigenen Eltern verantwortlich, gerade in den alten Tagen, in Krankheit und Not. Sie abzuschieben ist unchristlich und verstößt gegen den Generationenvertrag. Wenn der Generationenvertrag auf Familienebene nicht funktioniert, dann ist der Staat absolut überfordert.

2.4

Über die Familie nachdenken heißt auch, dass bei allen arbeitsrechtlichen Veränderungen das Wohl der Familie mitbedacht werden muss.

3.

Liebe Schwestern und Brüder! Die Zukunftsfähigkeit unseres deutschen Volkes - unserer Wirtschaft, unserer Sozialsysteme, unserer demographischen Entwicklung - sie hängt von der Zukunftsfähigkeit unserer Ehen und Familien ab. Der Sonntag der Heiligen Familie zeigt, wie Josef, Maria und das Kind als Familie zusammenlebten, sich umeinander kümmerten, sich förderten, sich treu blieben und so ihr Leben gestalteten, in jungen und in alten Tagen, in Freud und Leid, in Betlehem, bei der Flucht nach Ägypten, in Nazareth und während des öffentlichen Lebens Jesu bis zum Kreuz und zur Auferstehung. Das muss uns Vorbild sein oder neu zum Vorbild werden. Unsere Einstellungen, Einsichten, privat, gesellschaftlich und rechtlich über Ehe und Familie müssen neu überdacht und neu ausgerichtet werden. Zukunftsfähig bleiben wir nur, wenn Ehe und Familie Zukunft haben. Unsere Zukunft heißt Familie.